

fair-fish.ch
info@fair-fish.ch
Spende: IBAN CH69 0900 0000 1558 5569 1



Dezember 2022

Verein fair-fish · Scheuchzerstrasse 126 · 8006 Zürich



Wolfsbarsch
(*Dicentrarchus labrax*)
(Foto: Lamiot/Wikimedia)

«Wir wollen die Wahrnehmung und das Verhalten der Menschen gegenüber Fischen verändern. Dabei setzen wir auf Wissenschaft und Kommunikation.»

Verbünden Sie sich mit uns, damit fair-fish sich noch erfolgreicher für Fische und ihren Lebensraum einsetzen kann – werden Sie **FAIR-FISH ALLY!**

Als **FAIR-FISH ALLY** bestimmen Sie mit, wohin der Schwarm schwimmt. Und als **FAIR-FISH ALLY** tragen Sie entscheidend zur «Schwarmintelligenz» bei: Im Schwarm sind wir motiviert und stark.

Unterstützen Sie uns mit einem frei gewählten finanziellen Beitrag und teilen Sie uns online mit, was Sie von unserer nächsten Projektidee halten.

Unsere IBAN: CH69 0900 0000 1558 5569 1

Wir setzen uns dafür ein, dass Fische ihrer Natur gemäss gehalten und behandelt werden. Aber wir wollen noch weiter gehen und uns auch für die Menschen einsetzen, die von einer respektvollen Fischerei leben. Sie sollen dafür faire Preise erhalten. Stimmen Sie auf **www.fair-fish.net/ally** ab, wohin wir schwimmen sollen.

Mit besten Grüssen

Fausta Borsani
Geschäftsleiterin

Billo Heinzpeter Studer
Präsident

Wenn Sie *fish-facts* lieber als PDF per E-Mail erhalten möchten: Nachricht an office@fair-fish.ch genügt.
Gratis Newsletter abonnieren auf fair-fish.net/de/newsletter.

Spenden an den Verein fair-fish sind steuerbefreit. Nutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein, unsere IBAN CH69 0900 0000 1558 5569 1 oder spenden Sie online unter www.fair-fish.ch/de/spende. Ihre Spendenverdankung erhalten Sie jeweils im Februar.

fair
fish



fish-
facts



Weniger Leid durch die Fischerei
Eine Schulklasse taucht und fischt
fair-fish voran Richtung 2032



Foto: Vera Genser

Titelbild: Kabeljau (*Gadus morhua*)
(Foto: Hans-Petter Fjeld/Wikimedia)

Das Thema Fischwohl boomt

Liebe Leserinnen und Leser

Der Verein fair-fish international stellt sich neu auf – mit neuer Direktion, neuen Visionen und neuen Plänen. Mehr dazu ab Seite 4. Ausserdem finden Sie in dieser Ausgabe eine kritische Nachlese zur Massentierhaltungsinitiative: ab Seite 8.

Das Thema Fischwohl geniesst in der wissenschaftlichen Community immer grössere Beachtung – auch dank der Arbeit von fair-fish international. Die Zahl der wissenschaftlichen Publikationen zum Thema steigt, und an Kongressen und Fachtagungen rund um Fischzucht und Fischerei finden sich regelmässig entsprechende Beiträge. Schwarm- und Fluchtverhalten von Fischen beim Netzfang oder sogenannte Fischwohl-Indikatoren bei Fischen, die nach dem Netzfang an Bord eines Schiffes landen, sind hochrelevante Aspekte. Ihnen widmet sich auch fair-fish international in einem aktuellen Forschungsprojekt. Der Fokus der fair-fish-Arbeit liegt dabei auf den Möglichkeiten, das Fischleiden in der Fischerei zu minimieren. Lesen Sie dazu den Beitrag auf Seite 3.

Eine spannende Lektüre wünscht
Andreas Stamer

Impressum fish-facts 40

Retouren, Reklamationen:
fair-fish, Scheuchzerstrasse 126, 8006 Zürich
office@fair-fish.ch

Herausgeber:
Verein fair-fish international, Zürich, mail@fair-fish.net
© fair-fish.net, 28. November 2022, 2200 Exemplare
Redaktion: Billo Heinzpeter Studer (hps, Inhalt),
Fausta Borsani (fb), Ursula Nora Trümpy (Abschluss-
redaktion, Lektorat), Rolf Frischknecht (rf),
Jenny Volstorf (jv), Andreas Stamer (as)

Layout: satzbild.ch, Druck: baldegger.ch
100% Recycling-Papier, klimaneutral, ISSN 1662-7903
Spendenkonti: www.fair-fish.ch/spende
fair-fish international, Team Schweiz
IBAN: CH69 0900 0000 1558 5569 1

Inhalt

| | |
|---------------------------------|----|
| Endlich Tierschutz im Fischfang | 3 |
| Zielstrebig Richtung 2032 | 4 |
| Neues von der FishEthoBase | 6 |
| Wo Garnelen gedeihen | 7 |
| Wahlfreiheit versus Tierleid | 8 |
| Vorwärts zur Biodiversität | 10 |
| Restwasser für die Fische! | 11 |
| Eine Klasse taucht und fischt | 12 |
| Kurz geangelt | 14 |
| Was kann ich tun? | 16 |

Endlich Tierschutz im Fischfang

**Weniger Leiden auch in der Fischerei:
Das ist das Ziel des Projekts
Carefish/catch von fair-fish inter-
national in Zusammenarbeit mit
vier Partnern in Europa.**

Fünf Organisationen¹ leisten Forschung, Recherchen und Öffentlichkeitsarbeit und bewerten die Auswirkungen verschiedener Fangmethoden auf die Fische. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Portugal und Spanien tragen zu neuen Erkenntnissen bei durch Grundlagenforschung zum Verhalten und Zustand der Fische in Fangsituationen – im Labor und auf See.

Ein weiterer Baustein des Projekts ist die Datenbank FishEthoBase/catch, eine Ergänzung zur FishEthoBase, die seit 2013 Daten zum Fischwohl in der Aquakultur präsentiert. Die neue Datenbank sammelt und interpretiert alle verfügbaren

Fakten zum Einfluss verschiedener Fangmethoden auf die Fische der Zielarten und auf die Tiere im Beifang. Sie wird von Wissenschaftlerinnen und Designern aus Deutschland, der Schweiz, Italien, Portugal und Brasilien erarbeitet und später online publiziert.

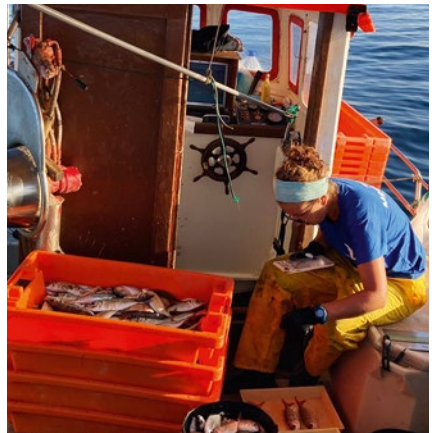
Auch im Hinblick auf die Kommunikation ist die Datenbank essenziell: In ihrer übersichtlichen Form bietet sie eine bisher nicht erreichte Informationsdichte zum Thema, aber auch Grundlagen für Massnahmen, die das Leiden der Fische in der Fischerei vermindern helfen.

Die Forschungserkenntnisse fließen im Verlauf des Projekts in die Richtlinienentwicklung des Labels «Friend of the Sea». Damit erhält unsere Arbeit einen beispielhaften direkten Einfluss auf die Fischereipraxis.

Andreas Stamer



Einholen einer Ringwade – eines Netzes, das im Kreis um einen Fischschwarm ausgelegt und dann wie ein Sack zusammengezogen wird.



Untersuchung eines Probefangs im Rahmen der Carefish/catch-Forschung. (Fotos: Ana Marçalo/CCMAR)

¹ siehe: fair-fish.net -> Suche: «Carefish/catch»

Zielstrebig Richtung 2032

fair-fish setzt sich klare Ziele: Wir wollen wachsen und international mehr Einfluss nehmen für das Fischwohl.

Der Zeitpunkt ist genau richtig. fair-fish international hat dank erfolgreicher Arbeit grosse Projektbeiträge von Stiftungen erhalten. Im vergangenen Sommer sind mit Fausta Borsani (Geschäftsleiterin) und Andreas Stamer (wissenschaftlicher Leiter) zwei neue Profis zu uns gestossen. Zusammen mit Jenny Volstorf, der Leiterin unserer fischethologischen Datenbank, bilden sie die Geschäftsleitung, und ich kann mich schrittweise zurückziehen.

fair-fish hat jetzt richtig Power für die Arbeit in den nächsten zwei Jahren. Diese Kraft wollen wir nutzen. Die Mitglieder haben in einer zweitägigen Klausur einen Aktionsplan erarbeitet:

Motivierende Vision, klare Ziele

«Wir wollen die Wahrnehmung und das Verhalten der Menschen gegenüber

Fischen verändern. Dabei setzen wir auf Wissenschaft und Kommunikation.» Auf dem Weg dahin haben wir uns diese Ziele gesetzt:

- In zehn Jahren ist fair-fish in Europa die Anlaufstelle für Fragen rund um Fischwohl, Umweltschutz und fairen Handel in Fischerei und Aquakultur.
- In fünf Jahren hat fair-fish Ableger in drei europäischen Ländern und finanziert sich zu einem erheblichen Teil aus Einzelspenden.

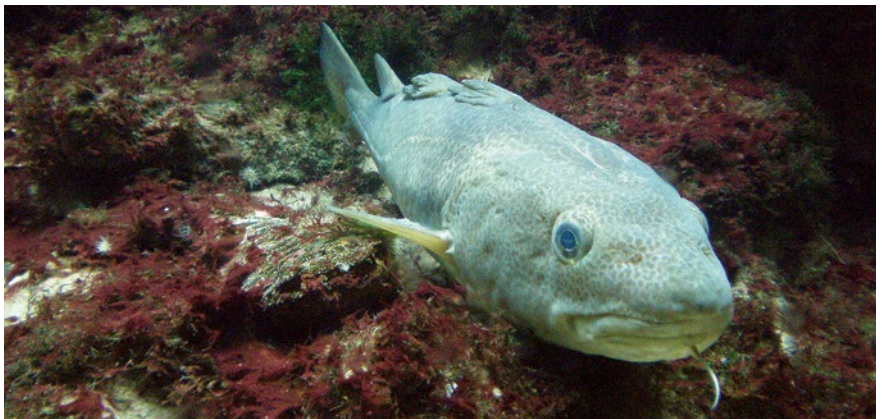
Machen Sie mit!

Diese Ziele erreichen wir nur, wenn viele uns unterstützen. Werden darum auch Sie **FAIR-FISH ALLY**, verbinden Sie sich mit uns und vielen weiteren Menschen! Mehr dazu im Begleitbrief mit Einzahlungsschein in der Beilage. Und wenn Sie sich vorstellen können, als Vorstandsmitglied aktiv mitzuwirken, freuen wir uns sehr auf Ihre Nachricht.

Billo Heinzpeter Studer

fair-fish.net/ally

Kabeljau (Gadus Morhua) (Foto: Kennyanndenny/Wikimedia)



Partnerschaft auf neuer Basis

(fb) Die beiden Organisationen **fair-fish international** und **Fish Ethology and Welfare Group (FishEthoGroup)** haben beschlossen, ihre Partnerschaft neu zu regeln. Die **FishEthoGroup** ist vor vier Jahren als wissenschaftliches Spin-off aus **fair-fish** entstanden, um die wissenschaftliche Zusammenarbeit bei einer Hochschule zu etablieren. Beide Partner arbeiten erfolgreich bei verschiedenen Projekten zusammen und verfolgen eine gemeinsame Vision. Nun zeigt sich der Wunsch nach grösserer Unabhängigkeit bei gleichzeitiger Freundschaft. Die Partner wollen weiterhin zusammenarbeiten, die jeweils eigenen Errungenschaften und Projektanteile aber besser kommunizieren und sichtbar machen – und sich die Möglichkeit offenlassen, auch mit anderen zu kooperieren. Ein entsprechendes Memorandum of Understanding hält die Grundsätze fest. In diesem Zusammenhang stehen kleine und grosse Änderungen in der Kommunikation an, über die wir laufend informieren werden.

Gemeiner Karpfen (Cyprinus carpio)
(Foto: H-Zell/Wikimedia)



Neue Geschäftsleitung



Unsere neue Geschäftsleiterin Fausta Borsani (1963) hat **fair-fish** bereits während unseres Senegal-Projekts kennengelernt; sie setzte sich damals als Leiterin ethische Projekte bei Migros für uns ein. Die Agrarökonomin hat an verschiedenen Orten ihr Talent für Führung und Kommunikation bewiesen.



Jenny Volstorf (1982) ist seit neun Jahren massgeblich am Entstehen unserer **FishEthoBase** beteiligt, die sie inzwischen leitet. Die promovierte Psychologin kennt nicht nur den hintersten Winkel der umfangreichen Datenbank, sondern auch die Entwicklung von **fair-fish International**.



Unser neuer wissenschaftlicher Leiter Andreas Stamer (1963) kam schon vor Jahren mit **fair-fish** in Kontakt, als wir das Forschungsinstitut für Bio-Landbau (FiBL) mit einer Studie zur Betäubung von Zuchtfischen beauftragten. Der promovierte Biologe und Agronom war damals der **Aquakultur-Experte am FiBL**.

fair-fish.net/de/wer/verein/team/

Neues von der FishEthoBase

Unsere Datenbank hat Zuwachs erhalten: Neu sind die Wels- und Karpfentypen.

Bei den Welsartigen haben wir die Profile folgender Arten hinzugefügt: Chinesischer Langschnauzwels (*Tachysurus dumerili*), Getüpfelter Gabelwels (*Ictalurus punctatus*), Schwarzer Zwergwels (*Ameiurus melas*) und Gelber Wels (*Tachysurus sinensis*). Bei den Karpfentypen beschreiben wir jetzt auch den Kalibaus (*Labeo calbasu*), den Pengba (*Osteobrama belangeri*) und die Brassenbarbe (*Barbonymus schwanenfeldii*).

In unserer Einschätzung, wie viel Fischwohl in Gefangenschaft möglich ist, schneiden die Welsartigen besser ab. Das liegt unter anderem daran, dass Gelber Wels und Gabelwels geringe Tiefen nutzen und dass Gelber Wels und Zwergwels nicht weit migrieren. Unter den Karpfentypen sticht die Brassenbarbe hervor, weil sie von Natur aus in Schulen lebt – eine gute Voraussetzung für die Besatz-

Fischttest: Was wünschen Sie?

(hps) Wir wollen in unseren Fischtests auch Zuchtfische beurteilen, ausgehend vom Fischwohlpotenzial der jeweiligen Art gemäss FishEthoBase. Ob ein Fischzüchter dieses Potenzial ausschöpft, wissen wir aber erst, wenn er einem Label angeschlossen ist, das bestmögliche Bedingungen für die Fische vorschreibt. Da es bis dahin noch dauert, können wir weiterhin kaum Zuchtfische empfehlen. Was ist Ihre Meinung: Streng sein und auf einem Label bestehen – oder auf die Selbstdeklaration von Fischzüchtern setzen? Hier können Sie abstimmen: fair-fish.net/ally

dichte in Zuchten – und weil sie nicht aggressiv ist. Dennoch deuten bei beiden Gruppen viele Faktoren auf schlechte Voraussetzungen, was das Wohlbefinden in Gefangenschaft betrifft.

Jenny Volstorf
fishethobase.net

Getüpfelter Gabelwels bzw. *Ictalurus punctatus* (Foto: Ryan Somma/Wikimedia)



Wo Garnelen gedeihen

Unser Treffen mit Mitgliedern und Gönnern bei SwissShrimp in Rheinfelden bot Einsicht in einen Betrieb, der Nachhaltigkeit und Tierschutz grosschreibt.

Coronabedingt musste fair-fish das Treffen verschieben, doch schliesslich klappte es: Im September trafen wir uns bei SwissShrimp AG in Rheinfelden. Das Unternehmen, 2008 von sechs Personen gegründet, ist ein Pionier in der Schweiz; das erste Unternehmen, das Shrimps auf der Basis eines umfassenden Nachhaltigkeitskonzepts züchtet und vertreibt. Seit den Anfängen steht SwissShrimp auch mit fair-fish im Austausch.

In Rheinfelden lässt sich die Abwärme der Salinen zur Heizung der Becken verwenden. Das erfordert einen grossen technischen Aufwand, damit das mit Filtern gereinigte Wasser möglichst lange im Kreislauf verwendbar ist. Seit 2018 produziert die Firma Crevetten, die sie an Gourmetrestaurants, an Comestibles-Betriebe und seit 2020 auch an Private verkauft. In den Hallen von SwissShrimp fallen die grossen Becken auf. Sie sind unterteilbar, damit die Shrimps sich nach Altersklassen trennen lassen. Die Tiere haben hier viel

Soll man Shrimps züchten?

(hps) Wildshrimps werden meist mit einem Grundschleppnetz gefangen, zusammen mit vielen anderen Tieren, die man als «nutzlos» über Bord wirft. Für Zuchtshrimps werden Mangrovegebiete zerstört. Eine Alternative sind Indoor-Kreislaufanlagen – vor allem, wenn sie so rücksichtsvoll betrieben werden wie in Rheinfelden.

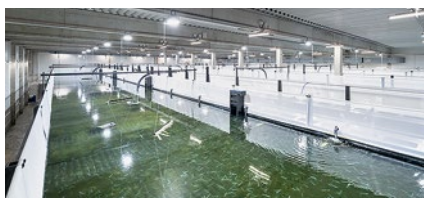
swissshrimp.ch

Platz zum Schwimmen. Der Fang zur Entnahme erfolgt schonend per Handnetz. Wir haben viele Fragen: zu Zucht und Haltung, zu Verarbeitung und Vertrieb. Und sie werden sachverständig beantwortet. Beim Apéro haben wir Gelegenheit, die Produkte zu probieren – und über zurückliegende und geplante Aktivitäten von fair-fish zum Wohl der Fische zu berichten.

Rolf Frischknecht



Beckenbesichtigung in der Anlage von Swiss Shrimp. (Foto: Manuela Hotz)



In den grossen Becken haben die Shrimps ausreichend Platz. (Foto: SwissShrimp)



Sorgsames Abfischen mit dem Handnetz. (Foto: SwissShrimp)

Wahlfreiheit versus Tierleid

Nun haben wir sie wieder gerettet, die vielzitierte, offenbar bedrohte Wahlfreiheit in der Schweiz: Massentierhaltungsinitiative abgelehnt – und die Tiere leiden weiter.

Wir haben immer noch die Wahl, Lebensmittel zu kaufen, deren Produktion Tierleid verursachte, oder Fleisch und Milch von Tieren zu verzehren, die respektvoll behandelt wurden. Wir haben die Wahl, Eier von Hennen mit gebrochenen Brustknochen oder solche von glücklichen Hühnern zu erwerben. Wir haben die Wahl, uns das schmutzige Leben von armen, zusammengepferchten Schweinen schmecken zu lassen – oder eben nicht. Wir können im Supermarkt zwischen qualvoll verendeten Fischen oder Tofu wählen. Konventionelle Fischzucht ist auch gebilligte Massentierhaltung: Ein Fisch ist lebenslang in einem völlig unnatürlichen Gefängnis eingesperrt, und die Schlachtung ist in der Regel mit unermesslichem Leid verbunden. Und die

Fische, die mittels Fischerbooten gefangen werden, müssen mehrheitlich qualvoll lange Todeskämpfe erleiden. Das Schweizer Tierschutzgesetz sei das beste der Welt, wiederholten Bauernvertreterinnen und -vertreter unaufhörlich. Dass dieses Gesetz Tierleid billigt und auf diese Weise die entsprechend produzierten Lebensmittel verbilligt, interessiert sie nicht. Mitgefühl? – Nicht für die strammen Verteidigerinnen und Verteidiger der industriellen Tierhaltung. Nein, Empathie mit Tieren scheint kein valables Argument zu sein, um neue Gesetze zu erlassen. Aber inwieweit ist die traumatische, brutale Behandlung von Tieren für die Öffentlichkeit von Belang? Das Tierwohl hat den Charakter eines öffentlichen Gutes. So wie die Menschenrechte, der Schutz der öffentlichen Gesundheit, der Umweltschutz oder die Bildung. Ein öffentliches Gut geht uns als gesamte Gesellschaft etwas an. Bei Missständen hängen wir alle mit drin, wenn wir sie gesetzlich tolerieren.

*Ein Nordseegarnelenkutter mit zwei Grundschleppnetzen: eine Qual für die gefangenen Tiere.
(Foto: Marco Leeggangers/Pixabay)*





Forschende der Universität Bern haben herausgefunden, dass viele Legehennen als Folge ihrer erzwungen hohen Eierproduktion gebrochene Brustbeine haben. (Foto: Pixabay)

Bei öffentlichen Gütern können wir die Verantwortung eben nicht einfach dem Einzelnen zuschieben mit der Begründung, dass Konsumentinnen und Konsumenten sich schon lange für ethisch produzierte Lebensmittel entscheiden könnten, denn sie hätten ja die Wahl. Fakt ist: Der Gesetzgeber gestattet – und fördert – die Vermarktung von Lebens-

Typische Netzkäfiganlage zur Mast von Zucht-fischen. (Foto: Juno Kwon/Pixabay)



mitteln, die unter unerträglichem Tierleid hergestellt werden.

Nach der gleichen Logik liesse sich auch das Geschäftsmodell von Sklavenhändlern rechtfertigen: Wenn du gegen die Sklaverei bist, dann bezahle deine Arbeiterinnen und Arbeiter gut, du hast ja die Wahl. Oder die Wasserversorgerinnen und -versorger könnten sagen: Wenn du gegen Pestizide bist, die das Trinkwasser verseuchen, dann kaufe doch einfach Wasser in Flaschen, du hast ja die Wahl. Bis Mitte Dezember haben wir auch die Wahl, die Fussballweltmeisterschaft in den von rechtlosen Menschen erbauten Stadien in Katar zu verfolgen – oder uns einfach dem Dolcefarniente zu widmen.

Die Wahlfreiheit ist ein absurdes Argument gegen bessere Gesetze und Vorschriften für Mensch, Tier und Umwelt. Sie ist das Gegenteil von staatlicher und auch von Unternehmensverantwortung. Die verlangt nämlich, öffentliche Güter zu schützen.

Fausta Borsani

Vorwärts zur Biodiversität

Nach der Massentierhaltungsinitiative ist vor der Biodiversitätsinitiative: Stehen die Chancen diesmal besser?

Zusammen mit Bio Suisse und der Kleinbauern-Vereinigung hat fair-fish die Massentierhaltungsinitiative unterstützt. Die Abstimmungsdebatte war eine Chance, auf unsere «Best Practice»-Strategie für mehr Tierwohl in der Schweizer Aquakultur aufmerksam zu machen. Die Ja-Parole war notwendig, nachdem die Parlamentsmehrheit einen pragmatischen Gegenvorschlag blockiert hatte.

Der Ja-Anteil in der Volksabstimmung fiel jedoch deutlich unter die Marke von 40 Prozent. Wer diesen Wert nicht erreicht, verliert erfahrungsgemäss in der öffentlichen Wahrnehmung das Prädikat «Achtungserfolg». Klare Niederlagen wirken sich meist kontraproduktiv aus. Einmal mehr ging damit die Strategie des Nationalrats und Präsidenten

des Schweizer Bauernverbands, Markus Ritter, auf: «Das Volk vertraut uns, denn wir sind ohnehin die Besten!»

Rechtsbürgerliche Kreise proklamieren bereits am Abstimmungssonntag, es müsse «jetzt aufhören mit den Reformen». Im Gegensatz zu den Schlagzeilendreschern verfügt Markus Ritter über agrarpolitischen Sachverstand. Er weiss: Es besteht Reformbedarf auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Ernährungspolitik – vorausgesetzt, der Bauernverband kann Tempo und Zahlungsrahmen definieren.

Als Taktgeber seiner bürgerlichen Allianz zeigt sich der Bauernverband derzeit konzilianter. Bei der Biodiversitätsinitiative zur Stärkung der Artenvielfalt erweist sich ein indirekter Gegenvorschlag im Parlament als mehrheitsfähig. Ob das bereits den Weg zu einer zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungspolitik ebnet, muss sich noch weisen.

Peter Jossi



Ein mit Strukturen angereicherter Fliesskanal im Bio-Betrieb Blausee BE: Die Forellen haben die Wahl zwischen Sonne und Schatten, Strömungen und Rückzugsmöglichkeiten. (Fotos: Studer/fair-fish)



Fischzucht ist meist Massentierhaltung, aber mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Tiere lässt sich vieles verbessern: Beispiel eines natürlichen Fliesskanals im ehemaligen Bio-Betrieb Nadler in Rohr AG.

Restwasser für die Fische!

Die geringe Wassermenge, die nach Entnahme oder Stauung im Fluss verbleibt, nennt sich Restwasser. Die «Strommangellage» gefährdet selbst diesen Rest.

Damit Fliessgewässer ihre natürlichen Funktionen erfüllen können, braucht es unterhalb von Wasserentnahmen ausreichend Wasser in Fluss- und Bachbetten. Die Restwassermengen sind seit bald einem halben Jahrhundert in der Verfassung verankert, und das Gewässerschutzgesetz legt Restwassermengen fest, die etwa sechs bis zwölf Prozent der natürlichen Wasserführung betragen. Dennoch gibt es viele trockene, tote Bachbetten, denn die Restwassermenge muss erst bei Neukonzessionierungen erfüllt werden.

Die Stromlobby verzögerte die Umsetzung jahrelang, weil mit Restwasser ja auch Geld verloren geht. Die als Schreckgespenst an die Wand gemalte «Strommangellage» hat ihr jetzt Aufwind gegeben. Immerhin konnte der Generalangriff im Parlament gekontert werden. Aber die Restwassermenge der

Neu auf www.aquariefisch.ch

Aquariefische stammen aus verschiedenen Familien und Gewässertypen und haben naturgemäss unterschiedliche Ansprüche an Wasserqualität und Beckengestaltung. Um das Tierwohl zu garantieren, muss deshalb die Artenzusammensetzung im Aquarium entsprechend gewählt werden.

aquariefisch.ch/vergesellschaftung

45 Kraftwerke, die heute höhere ökologische Anforderungen erfüllen, hat der Bundesrat für sieben Monate ab Oktober 2022 auf die Mindestrestwassermenge reduziert.

Ohne Wasser kein Leben! fair-fish setzt sich gemeinsam mit Naturschutz- und Fischereierorganisationen auch weiterhin für genügend Restwasser ein.

Rolf Frischknecht



Restwasser unterhalb eines Stauwehrs.



Hier fehlt das Restwasser ganz.

(Fotos: Schweizerischer Fischereiverband SFV)

Eine Klasse taucht und fischt

**Auftakt des fair-fish-Schulprojekts:
Es soll den Konsumentinnen und
Konsumenten von morgen die Folgen
des Fischverzehrs und Lösungswege
vermitteln.**

Mit einem Koffer voller silberner Fische aus Karton, einem Meer zum Ausbreiten und weiteren Spielideen reiste ich am 19. August nach Diessbach BE zu Gisela Schneider und ihrer Schulklasse – in ein Schulzimmer, in dem das Meer bereits Thema war. Der Besuch in der 4. Klasse passte also optimal.

Nach einer kurzen Kennenlernrunde begann der erste Tauchgang in die Vielfalt der Fisch- und Unterwasserwelt. Tauchpaare montierten imaginäre Tauchbrillen, bunte Fische schwammen über eine grosse Leinwand, Korallen bewegten sich, und Thunfische jagten Fischschwärmen hinterher. Wieder aufgetaucht, diskutierten die Kinder lebhaft über das Gesehene.

Danach wechselten wir auf die Wasseroberfläche. Die Kinder erhielten gezeichnete Boote und Fanggeräte. Über 150 Kartonfische wurden in das auf dem Zimmerboden entfaltete Meer freigelas-

sen. Die Kinder würfelten und fischten, und bald waren fast keine Fische mehr im Meer. Einige merkten schon während des Spiels, worum es ging, und riefen: «Wir überfischen!» Am Schluss zeigte sich beim Zählen der Fänge ein grosses Ungleichgewicht zwischen Schleppnetzschiffen und kleineren Booten. Die Klasse diskutierte angeregt darüber.

Kurze Videosequenzen zeigten das soeben Erlebte aus einer weiteren Perspektive und verdeutlichten Begriffe. Ich erklärte den Kindern, warum ein Grundschleppnetz so schädlich für den Meeresboden ist oder warum Langleinen besonders für Seevögel eine grosse Gefahr darstellen. Wir sprachen über Beifang, Tierleid, zerstörte Korallenriffe und versuchten, gemeinsam Lösungen für die Probleme zu finden. Dabei stellte ich auch den FischTest von fair-fish vor, der aufklärt und hilft, die richtige Entscheidung beim Fischkauf zu treffen. Die Kinder haben gelernt, dass sie auf einer Fischverpackung bereits viele Informationen über mögliches Tierleid, Beifang oder Meeresbodenzerstörung finden können. Doch wir Menschen entnehmen dem Meer nicht nur viel, sondern führen ihm

Das Meer wird entfaltet.



Schwieriger Fang im wogenden Meer.



Interessiert?

Wir suchen weitere Schulklassen, die einen Besuch von Larissa Puma wünschen. Unser Ziel ist es, das Lernmaterial durch weitere Schulbesuche stetig auszubauen und auf die Bedürfnisse der Kinder zuzuschneiden. Interessierte Lehrerinnen und Lehrer wenden sich bitte direkt an: larissa.puma@fair-fish.ch Die Kosten pro Schulbesuch betragen rund 1000 Franken, die wir durch Spenden decken möchten: www.fair-fish.ch/spende/



Zahlung des Fangertrags.

auch zu viel Abfall zu. Im Spiel haben die Kinder erfahren, warum viele Tiere den Abfall mit Nahrung verwechseln. Als «Meeresschildkröten» mussten sie durch sichtbehindernde Brillen eine Leinwand betrachten und entscheiden, ob die präsentierten Fotos Quallen (Futter) oder Plastiktüten zeigten.

Spiele und Quizfragen machten das schwerverdauliche Thema abenteuerlich und erfahrbar. Die Rückmeldungen aus der sehr aufmerksamen Klasse waren äusserst positiv und motivie-

rend. Und der Besuch hat gezeigt: Wer etwas wirklich verstehen und danach handeln möchte, braucht mehr als nur einen kurzen Vortrag. Das Thema muss erlebbar und von verschiedenen Perspektiven beleuchtet sein, es braucht anregendes Lernmaterial – und natürlich auch Lehrpersonen wie Gisela Schneider, die den Besuch von fair-fish erst ermöglichen.

Larissa Puma

Ich weiss es! (Fotos: Cyrill Harder)



Wenn Seeigel Kelp wegfressen

(hps) Wie komplex das Nahrungsnetz im Meer geknüpft ist, zeigt das Wechselspiel zwischen Kelp und Seeigeln. Kelp oder Seetang umfasst eine Gruppe von grossen, langen Braunalgen mit erheblichem Potenzial für die Ernährung.

Im Jahr 2014 nahmen die Kelpwälder an der kalifornischen Küste massiv ab. Ursache schien zunächst die massenhafte Vermehrung von Seeigeln zu sein. Forscher haben beobachtet, dass das Fressverhalten der Seeigel vom Bestand des Kelps, der Seeigel und der Seeigel-Räuber abhängt. Ein Kelpwald kann auch wieder nachwachsen. Noch ist offen, ob es gelingt, den vermehrten Seeigel-Bestand wieder zu reduzieren, zum Beispiel durch die Ansiedlung von Seeottern, die Seeigel fressen.

fair-fish.ch/blog/2022/10/29

Fischhaut heilt Wunden

(hps) Fischhaut möchten viele nicht sehen, wenn sie ein Filet bestellen. Als Patient mit schwärenden Wunden aber könnte man sich über ein Stück Fischhaut glücklich schätzen. Schwer heilenden Wunden, wie sie vor allem bei Diabetikern auftreten, ist mit Fischhaut besser beizukommen als mit der Haut von Schweinen oder Rindern. Denn Fische über-



*Ein Riesenkelp wächst unter idealen Bedingungen einen halben Meter pro Tag und wird bis zu 60 Meter lang.
(Foto: Claire Fackler, CINMS, NOAA)*



Kabeljau (Foto: Hans-Petter Fjeld/Wikimedia)



*Ein Schwarm Stachelmakrelen
(Foto: NMFS/Southwest Fisheries Science Center)*

tragen keine Krankheiten auf den Menschen, ihre Haut muss für die Anwendung nicht steril gemacht werden. Zudem ist Fischhaut lockerer, ihre grossen Poren sind denen der menschlichen Haut ähnlicher.

Als besonders geeignet erweist sich der Kabeljau: Sein hoher Omega-3-Gehalt findet sich auch in der Haut und kann in der medizinischen Anwendung die Bildung von Hautzellen und Blutgefässen fördern, Entzündungen hemmen, Bakterien töten und sogar vor Viren schützen.

fair-fish.ch/blog/2022/10/27

Synchron im Schwarm

(hps) Warum können sich Fische in einem Schwarm schnell und in wechselnde Richtungen bewegen, ohne zusammenzustossen? Forscher um den Berliner Verhaltensökologen Jens Krause haben das im Experiment mit Guppies und einem Roboterfisch untersucht: Offenbar können Fische die Bewegungen und Ziele von Artgenossen voraussehen. Diese Fähigkeit zur Antizipation ist bei Menschen im Mannschaftssport bereits nachgewiesen worden.

fair-fish.ch/blog/2022/10/31

Hilft Fisch aus Zellkultur?

(hps) Ein deutsches Start-up-Unternehmen will ab 2025 Fischstäbchen auf den Markt bringen, für die kein Fisch getötet werden muss. Die Zellkultur stammt ursprünglich zwar von Fischen, lässt sich danach aber ohne weiteren Eingriff bei Fischen fortsetzen.

Der Fischereibiologe Rainer Froese bezweifelt, dass der Laborfisch mehr als eine Nische füllen wird. Die Natur biete bereits genügend Fisch an. Wenn man die Bestände endlich nachhaltig nutze, könne man allein in Europa fünf Millionen Tonnen mehr Fische pro Jahr fangen als heute. Umgerechnet wären das zwei Millionen Tonnen essbares Fischfleisch, also zusätzliche vier Kilo pro Jahr und Mensch in Europa oder sechs statt bisher vier Fischmahlzeiten pro Monat.

fair-fish.ch/blog/2022/10/30

Sind Raubfische kannibalisch?

In der Aquakultur werden Raubfische, beispielsweise Forellen, periodisch nach Grösse sortiert, damit die Grossen die Kleinen nicht fressen. Forscher aus den USA und Grossbritannien vermuten jedoch, dass Fische von Natur aus kaum kannibalisch sind. Moskitofische und Guppies, die in Gefangenschaft als kannibalisch gelten, fressen unter natürlichen Lebensbedingungen nur selten Artgenossen – nur dann, wenn das Futter knapp ist. Das aber ist in der Aquakultur kaum der Fall. Veranlasst vielleicht Lange-

weile die Zuchtfische zu kannibalischem Verhalten?

fair-fish.ch/blog/2022/11/01

Illegale Fischerei bekämpfen

(hps) Ein Aspekt der illegalen Fischerei, der handwerkliche Fischer im Senegal am meisten betrifft, ist das Eindringen von industriellen Fangschiffen in die Küstengebiete. Trawler verursachen den grössten Schaden, sagt Gaoussou Gueye vom Verein für artisanale Fischerei in Mbour. Die Mitgliedstaaten der FAO¹ sollten Küstengebiete durchsetzen, zu denen Trawler keinen Zugang haben. Zweitens sollten die Fischer so ausgerüstet werden, dass sie die Behörden sofort über verdächtige Aktivitäten informieren können. Drittens müssen die Behörden auf solche Meldungen effektiv reagieren. Und viertens braucht es ein aktuelles Register der Eigentümer von Trawlern, damit die Profiteure der illegalen Fischerei identifiziert und abschreckend bestraft werden können.

¹ UNO-Organisation für Landwirtschaft und Ernährung



Fischer im Saloum, Senegal (Foto: Studer/fair-fish)



Was kann ich tun?

Alleine wenig.
Darum verbünde ich mich mit vielen
anderen Menschen und werde
FAIR-FISH-ALLY:

www.fair-fish.net/ally